

Die Rheinpfalz, 18.11.2011

# Eine Firma unter dem Hammer

**THALEISCHWEILER-FRÖSCHEN:** Komplettes Inventar der Hallenbau Hüther GmbH in zwei Stunden versteigert

VON ANDREA DAUM

**Einen Hammer hat Auktionator Michael Rink nicht. Zuschläge zum dritten Gebot erteilt er mündlich, unterstrichen von der Bewegung eines Kugelschreibers. Die Ära der Firma Hallenbau Hüther GmbH, Hallen- und Stahlbau aus Thaleischweiler-Fröschen, endete gestern in der Athletenhalle also nur unterm sprichwörtlichen, nicht aber unter einem realen Hammer.**

Das Inventar wird versteigert. 188 Angebote weist der Katalog der mit der Versteigerung beauftragten Firma Carus GmbH aus. Es ist die Aufgabe von Carus-Geschäftsführer Michael Rink, die Objekte an den Mann zu bringen. Und das im wahrsten Sinne des Wortes. Industrieversteigerungen sind unübersehbar Männersache. Rund 100 Interessenten sind zu Versteigerungsbeginn da. Eintragen in die Bieterliste, die notwendigen Angaben hinterlassen, gelbes Bieterschild abholen. Aus dem Raum Pirmasens/Zweibrücken, aus dem Saarland, aus ganz Rheinland-Pfalz, Bayern, Hessen und Sachsen sind die Interessenten angereist.

Am Vortag und kurz vor Versteigerungsbeginn konnten die Maschinen und Büroteile in der Halle der Firma in Thaleischweiler-Fröschen begutachtet werden. Nicht versteigert werden das rund 13.500 Quadratmeter große Firmengebäude in Thaleischweiler-Fröschen und das 6500 Quadratmeter große Baustofflager in Schindhard. Beide stehen zum Verkauf oder sollen vermietet werden.

Um die 300.000 Euro soll die Versteigerung des Inventars bringen. Zwei Tage, erläutert Rink, habe das Team von Carus – Tino Mitterer und Walter Scholz sind die Projektabwickler vor Ort – für die Bestandsaufnahmen benötigt. Drei weitere Tage schlossen sich an, um die Gegenstände zu bewerten und dem Insolvenzverwalter realistische Preise vorzuschlagen.

Pünktlich um 11 Uhr begrüßt Rink die Bieter, erklärt, wann die Ware abgeholt werden kann. Bis zum kommenden Freitag haben die neuen Besitzer Zeit, um Maschinen, Regale und Container zu demontieren und abzutransportieren. Bezahlt werden muss gleich. Bar oder per Verrechnungsscheck, der von der Bank bestätigt sein muss. Um 11.04 Uhr ruft Rink, dessen wichtigstes Instrument



**Einen Hammer hat Auktionator Michael Rink (am Rednerpult) nicht. Zuschläge erteilt er mündlich und unterstreicht das durch Bewegungen mit dem Kugelschreiber.**

FOTO: DAUM

nun sein Ohrhörer mit Mikrofon ist, das erste Objekt auf: eine Magnetbohrmaschine. Von Beginn an wird kräftig geboten. Rink redet, redet und redet, versteigert, versteigert, versteigert. Je nach Einstiegspreis wird mal in Ein-Euro, mal in Zwei-Euro-, meist aber in Zehn- und 20-Euro-Schritten der Preis erhöht,

**Beim Zuschlag unter dem Mindestgebot muss die Bank entscheiden.**

später geht es in Tausender-Schritten nach oben. Rink zeigt nach links, sagt 120 Euro zum Zweiten, und hat rechts gesehen, dass noch einer höher geht. Sein Kollege Ulrich Degmair sorgt dafür, dass auf der Leinwand das passende Bild zum zu versteigernden Objekt erscheint. Margitta Bugner erfasst die Angebote.

Stück um Stück löst sich der Inventarbestand der Firma Hallenbau Hüther auf. Auch über Telefon wird geboten, für das eine oder andere Objekt liegen schriftliche Gebote vor. „Das

schriftliche Angebot ist raus“, sagt Rink, nachdem in der Halle mehr geboten wird. Manche lachen über andere Bieter. „Das hättest du neu zu dem Preis gekriegt“, stellt einer fest.

Nach 30 Minuten sind die ersten 40 Objekte versteigert. Die Wasserflasche, die ihm hingestellt wurde, lässt Rink unberührt. Die Stimme hält problemlos, aber das Sakko wird ihm zuviel. Im Hemd wird ohne Unterbrechung weiter versteigert. Artikel 107, eine Gewinderollmaschine. 3250 Euro lautet das Mindestgebot, keiner will. „1000 Euro“, ruft einer rein. Rink grinst und sagt: „So lange sie da hinten lachen, geht es mir schlecht.“ Jetzt lacht der ganze Saal und ein Bieter stellt angesichts der bereits getätigten Geschäfte fest: „Bis jetzt lachen ja vor allem Sie.“ Rink schmunzelt, nimmt 2000 Euro als Gebot an. Es geht nach oben. Für 3200 Euro, gerade mal 50 Euro unter Mindestgebot, geht das Gerät weg. Jetzt lacht Rink wirklich.

Die teuren Teile nahen. 135.000 Euro sind für eine CNC-Bohr-, Stanz- und Brennschneideanlage festge-

setzt. Nichts tut sich. 80.000 Euro bietet einer. Zu wenig, sagt Rink. 90.000 Euro werden geboten. Rink überlegt. Nimmt an. „Unter Vorbehalt“, erklärt er. Das bedeutet, die Bank muss erst noch zustimmen. Kräne, Schweißgeräte, jede Menge Stahl und Regale inklusive Inhalt wechseln den Eigentümer. Beim Stapler ist der Anlasser kaputt. Macht nichts, lässt sich reparieren. Um 12.30 Uhr sind 122 Objekte versteigert. Ein Bieter möchte zwei Geräte zusammen ersteigern. Es hat keiner was dagegen. Bei einem Gebot von 60.000 Euro bieten nicht viele mit. Bei den Kleinteilen ist das Gerangel größer.

Die Reihen der Bieter lichten sich, die Schlange an der Kasse wird länger. Ute Dietz rechnet zusammen, wer was ersteigert hat. Gesamtpreis plus Mehrwertsteuer plus 18 Prozent Versteigerungsgebühr. Rink biegt auf die Zielgerade ein. Um 13.07 Uhr ruft er die letzten Objekte auf: zwei Baucontainer. Eine Minute später sind sie versteigert, die Geschichte von Hallenbau Hüther ist zu Ende.